Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

spiele zeigen, dass man selbst auch etwas überlegen könnte, was noch zu brauchen wäre, ehe man es in den Kübel wirft. Wenn ich durch meine Wohnung gehe und die vielen schönen Sachen ansehe, die ich aus alten Dingen neu gemacht habe, so erfüllt mich das mit echter Freude. Wenn ich mir vorstelle, dass diese schönen Sachen ansonsten im Kübel gelandet wären...
Für Notizen und Schreibentwürfe benutze ich altes Papier, z. B. von Strumpfpackungen, von Reklamerückseiten (der Briefkasten ist täglich voll von Papier, worauf man noch schreiben kann!). Wenn man nicht allzu gedankenlos ist, kann man viele Dinge noch bis zum «Es-geht-nicht-Mehr» verwenden. Jetzt, wo alles teurer wird, ist es wirklich nicht vernünftig, einfach alles fortzuwerfen und unnötigerweise wieder zu kaufen.
Man kann viele Dinge neu machen oder verändern. Nur eines kann man nicht: seine alte Frau wieder neu machen. Aber behalten sollte man sie trotzdem!

Aus der Welt der Gehörlosen

Ferien-/Fortbildungskurs für Gehörlose aus der Ostschweiz im Feriendorf Twannberg vom 18. bis 29. Mai 1981

Der Reisetag

Am Montag, den 18. Mai war endlich der Reisetag. Wir trafen uns beim Bahnhofpärkli in St. Gallen. Wir fuhren mit dem Autocar Ebneter zuerst nach Winterthur. Dort stiegen noch einmal ein paar Gehörlose ein. Sie waren von Turbenthal und dem Kanton Thurgau gekommen. Wir fuhren weiter nach Zürich und durch den Kanton Aargau nach Safenwil. Dort nahmen wir ein währschaftes Mittagessen ein im Gasthof zum Löwen. Nachher setzten wir die Fahrt fort über Solothurn, Biel und Twann bis zum Feriendorf Twannberg.

Die Ankunft im Feriendorf

Als wir das Feriendorf erblickten, machten wir zuerst erstaunte und lange Gesichter. Die Häuser sahen so komisch aus. So viel braungraue und rote Farbe! Auch sind die Häuser merkwürdig zusammengestellt.
Es hatte viel verschiedene Leute da: Männer im Rollstuhl, behinderte Kinder, ein junger Bursche mit Krücken, grössere Schüler, aber auch viele Besucher. Dazu kamen wir mit unserem Gepäck. Wie war das zuerst ein Durcheinander in der Empfangshalle! Fräulein Kasper und Fräulein Hertli hatten schon gefragt, wer zusammen schlafen wolle. Immer drei bis vier Feriengäste schlafen im gleichen Zimmer. Aber es ging doch lustig zu und her, bis jedes an seinem Platz war. Die einen hatten grüne, die anderen gelbe Nummern und Bilder an der Zimmertüre. Wir mussten immer wieder um eine Ecke gehen und suchen. Auch die Zimmer sind komisch eingerichtet. In jedem hat es eine Treppe auf eine Galerie, weil zwei Gäste oben schlafen müssen. Es kam immer wieder die Frage: Wer kann nicht über die steile Treppe hinaufgehen? Wer will lieber oben schlafen, wo man durch das Fenster direkt in den Himmel sieht? Wer schläft lieber in der dunkleren Ecke? Wer braucht besonders viel frische Luft? Endlich konnten wir auspacken und um 18.30 Uhr zu einem feinen Nachtessen ins Speisezimmer gehen.

Unser Programm

Weil 47 Teilnehmer waren, hatte uns Fräulein Kasper in drei Gruppen eingeteilt. Sie machte für jeden Tag ein genaues Programm. Am Samstag, den 23. Mai lautete es so:

8.00 Uhr Frückstück
8.45 Uhr Morgenbesinnung

Sprachförderung:

9.30–10.15 Uhr Gruppe 1
10.30–11.15 Uhr Gruppe 2
11.30–12.00 Uhr Gruppe 3

Turnen

9.30–10.00 Uhr Gruppe 2
10.15–10.45 Uhr Gruppe 3
11.00–11.30 Uhr Gruppe 1
12.00 Uhr Mittagessen
15.00 Uhr Spazieren
17.00 Uhr Baden
18.30 Uhr Abendessen
20.00 Uhr Film

Sprachförderung

Fräulein Tischhauser hat mit uns Sprachförderung gemacht. Wir mussten lernen, gut zu betonen. Wir mussten auch lernen, leichter zu sprechen. Wir machten dazu jeden Tag Sprechübungen: baba, bobo usw. Dann mussten wir uns üben im Betonen verschiedener Silben, zum Beispiel bababa, dann bababa usw. Wir mussten dabei klatschen, gehen oder mit dem Ball auf den Boden prellen. Dann übten wir weiter: bababa, wo sind wir? Wo wohnst du? Wie heissest du?
Wir übten auch neue Wörter so ein: Twannberg, Feriendorf, Bielersee, Murten, Naturschutzgebiet usw.
Wir lernten auch den Reiseweg für die Fahrt nach Biel und für die Drei-Seen-Schiffahrt kennen. Fräulein Tischhauser wollte uns auch andere Sprechfehler verbessern. Es war vielmal lustig. Es war wie früher in der Schule.

Vom Turnen

Wir haben jeden Tag geturnt. Fräulein Kasper hatte uns auch für das Turnen in drei Gruppen aufgeteilt. Fräulein Hertli machte mit uns Gesundheits- und Altersturnen. Es hat im Feriendorf eine sehr schöne Sporthalle. Fräulein Hertli zeigte uns verschiedene Bewegungen der Arme und Beine. Einige Übungen waren für uns ungewohnt. Das brachte uns oft zum Lachen. Fräulein Kasper und Fräulein Moser haben mitgeturnt und haben auch geprüft, ob wir die Übungen richtig machen. Dann war es manchmal sehr lustig.

Vom Baden und Schwimmen

Das Schwimmbad auf dem Twannberg gefällt mir so gut, obwohl ich nicht schwimmen kann. Das Wasser ist 30 Grad Celsius. Auch die Luft ist schön warm. Wir haben einen sehr guten Bademeister: Herrn Bonjour (ich spreche: «Boschur»). Er konnte uns gut führen. Er hat uns schöne Turnübungen im Wasser gezeigt. Wir konnten auch den Ball werfen. Zuletzt durften wir den Bademeister anspritzen. Das war so lustig, dass wir manchmal beim Spazieren noch lachen mussten, wenn wir daran dachten.

Die Morgenbesinnung

Wir wurden jeden Morgen beim Tisch von unseren Leiterinnen herzlich begrüsst. Nach dem Frühstück rückten wir mit unseren Stühlen zusammen. Fräulein Kasper hielt die Morgenbesinnung. Sie sprach über das Vaterunser, jeden Tag über eine Bitte. Wir hatten immer mehr Freude daran. Wir haben gelernt, dass man beim Beten denken und nicht nur «plappern» soll.
Am Sonntag und am Auffahrtstag feierten wir auch Gottesdienste.

Wanderung nach Magglingen/Biel

Nach der Morgenbesinnung wanderten elf Gehörlose mit Fräulein Moser und Herrn Viette durch den Wald nach Hohmatt. Das war sehr schön. Im Hof Hohmatt assen wir zu Mittag. Dann gingen wir weiter nach Magglingen. In Magglingen ist die Schweizerische Sportschule. Von dort fuhren wir mit der Drahtseilbahn nach Biel. Nachher sind wir zum Seepark gegangen. Fräulein Moser fragte uns, was wir tun wollten? In die Stadt gehen oder Kaffee trinken? Wir tranken Kaffee. Dann gingen wir zum Car. Er führte uns in das Zentrum von Biel. Einige Gehörlose spazierten durch die Altstadt. Um 5 Uhr fuhren wir auf den Twannberg zurück.

Rund um den Bielersee

Wir fuhren um 2 Uhr im Feriendorf ab mit einem Car. Er führte uns dem Bielersee entlang über den Zihlkanal auf die andere Seite des Bielersees. Wir sahen vom Car aus viele, viele Weinberge sowie alte, schöne Dörfer mit vielen Blumen.
In Biel machten wir einen langen Aufenthalt. Fräulein Kasper, Fräulein Hertli und Fräulein Moser besorgten allerlei für die Kursteilnehmer. Wir durften machen, was wir wollten. Fast alle gingen miteinander in ein Café und tranken und assen etwas. Dann machten wir einen Gang durch die schöne Altstadt.
Plötzlich fielen Regentropfen. Aber es war nicht schlimm. Um 5 Uhr fuhren wir wieder ins Feriendorf zurück.
An den Abenden konnten wir oftmals schöne Filme anschauen.
Am Dienstag zeigte uns Fräulein Kasper den Film «Das Lied eines Landes». Wir sahen viel Interessantes über Neuenburg, seine Uhrenfabriken, die Herstellung von Schmuckstükken, von Schokolade, die Feste in Neuenburg mit Blumen und Trachtenumzügen usw. – Der andere Film zeigte uns eine Fahrt mit der Bahn von Genf an den Bodensee.
Am Mittwoch haben uns hörende Schüler mit ihrem Lehrer aus Freiburg eingeladen zu einem Filmabend über das Skifahren in den hohen Bergen. Wir sahen wunderschöne Bilder von Berggipfeln und Gletschern.
Am Donnerstag abend erklärte uns Daniel – ein junger Bursche, der im Feriendorf arbeitet – eine Modelleisenbahn. Daniel gab sich sehr grosse Mühe, mit uns zu sprechen. Nachher spielten wir.
Am Freitag sahen wir Filme vom Ferienkurs 1980 in Morschach und von der Hollandreise 1979. Viele schöne Erinnerungen wurden wieder wach.
Am Samstag spielten und plauderten wir.
Am Sonntag abend führte uns ein Film in die Vogelwelt von Norddeutschland. Der Film hiess «Robinson im Wattenmeer». Wir sahen, wie Jens (21 Jahre alt) seine Freunde verlässt und für vier Monate auf eine kleine Insel geht. Diese Insel Norderoog liegt an der Küste von Nordfriesland. Jens wird Vogelschutzwart. Er beobachtet die Vögel, wie sie brüten. Er zählt die Nester, die Eier und die

ausgeschlüpften Kücken. Jens ist sehr zufrieden bei dieser Arbeit. Glücklich kehrt er nach vier Monaten zu seinen Eltern, Geschwistern und Freunden zurück.
Auch in der zweiten Ferienwoche erfreuten uns Filme von früheren Ferienkursen und Reisen.

Der Ferienkurs geht bald zu Ende

Es gefällt uns sehr gut im Feriendorf. Wir haben gute Betten, und fast alle können gut schlafen. Jedes Zimmer hat einen eigenen Raum mit WC, Dusche und Brünneli. Der Raum ist immer schön warm. Die Gehörlosen haben eine eigene Wohnstube, die sehr schön und heimelig ist. Wir können auch fernsehen, aber nicht so lange, weil wir nicht so spät in die Federn kriechen wollen. Das Essen ist sehr gut. Alle Leute sind freundlich mit uns.
Jeden Tag kommen viele Besucher, Gruppen mit Autocars, Wanderer und Invalide. Auch die Umgebung gefällt uns gut. Das Feriendorf liegt mitten in alten Bäumen und grünen Wiesen, umgeben von Wald. Die Luft ist wunderbar frisch.

Die Leitung des Ferienkurses

Fräulein Kasper, Fräulein Hertli, Fräulein Moser und Fräulein Tischhauser haben miteinander unseren so schönen Ferienkurs geleitet. Sie waren stets im Einsatz und um unser Wohl besorgt. Ihren wachsamen Augen entging nicht das Geringste. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend waren sie für uns da, hilfsbereit und gütig. Sie halfen beim Turnen und Baden, verteilten das Essen und die Medikamente und kamen mit uns spazieren. Es brauchte alles eine gute Organisation, die aber bestens klappte. Wir danken von Herzen für alles Empfangene, das uns wieder für eine lange Zeit eine Hilfe sein wird.

Nachtrag der Kursleiterin

An diesem Kursbericht haben mitgearbeitet: Margrith Berger, Dora Brunner, Trudi Mösle, Martha Müller, Berta Schiess, Lina Tobler und Anna Weibel.
Die einzelnen Berichte wurden vervielfältigt. Jeder Teilnehmer gestaltete mit den Berichten, mit Prospekten und Ansichtskarten ein Kursheft. Das Heft ist ein schönes Andenken.

R. Kasper

Zum 80. Geburtstag

Liebes Fräulein Schilling

Sie sind am 21. Juni 80 Jahre alt geworden. Die Gehörlosenschule Zürich und mit ihr viele Freunde und ehemalige Schüler gratulieren Ihnen ganz herzlich zu diesem besonderen Geburtstag.
Sie feierten jedes Jahr am längsten Tag Ihren Geburtstag. Ich erinnere mich gut: Dann stifteten Sie für die Schüler und die Mitarbeiter Erdbeeren mit Rahm. Das ist aber schon einige Jahre her!
Vor sieben Jahren haben Sie die Gehörlosenschule endgültig verlassen. Sie hatten während 48 Jahren in dieser Schule und in der Oberstufenschule für Gehörlose unterrichtet. Dann kam der schwere Sonntag im Juli 1974: Sie hatten ehemalige Schüler zum Plaudern und Spielen in die Gehörlosenschule eingeladen. Plötzlich mussten Sie abbrechen: ein leichter Schlag hatte Sie getroffen. Sie konnten am Montag die Arbeit nicht mehr aufnehmen. Von einem Tag auf den andern mussten Sie alle Aktivitäten in der Schule, im Hirzelheim, in der Gehörlosengruppe und vieles mehr aufgeben.
Für Sie begann dann eine schwere Zeit: Sie sollten sich schonen, ruhen, den eigenen Haushalt aufgeben, ins Altersheim nach Kilchberg ziehen. Wir alle waren froh, dass sich der gesundheitliche Zustand nicht verschlechterte. Es ging Ihnen langsam wieder besser. Sie können wieder lesen, können zeichnen, Besuche empfangen und machen. Ich weiss, dass Sie lieber aktiver wären. Aber Sie mussten lernen, Ihren Lebenskreis kleiner zu machen. Sie haben aber Ihre alten Freunde, vor allem die früheren Kollegen aus der lieben, alten Blinden- und Taubstummenanstalt: Schwester Martha Muggli, Frau Binder (die Gattin unseres ehemaligen Lehrers), die beide ganz in der Nähe wohnen, und viele andere mehr.
Liebes Fräulein Schilling, wir alle grüssen Sie herzlich und wünschen Ihnen alles Gute. Wir denken gerne an die Jahre Ihrer Mitarbeit zurück. Wir hoffen, dass die freundschaftliche Verbundenheit bleiben darf.

Gottfried Ringli

Wir erleben 3 Monate Kibbuz Dovrat in Israel

vom 14. Oktober 1980 bis 14. Januar 1981

Hansueli Moser, Kathrin Studer und ich haben uns entschlossen, einmal eine andere Welt und andere Lebenseinstellungen zu erleben.

Fremde Länder, andere Sitten

Ich gab den Anstoss zu diesem Erlebnis. Kathrin kam nur für 5 Wochen. Eine Woche reiste sie noch durch das Heilige Land.

Wie kam es zu diesem Aufenthalt?

Schon während meiner Schulzeit träumte ich davon, einmal in einem Kibbuz zu leben und ohne viel Lohn dort zu arbeiten. Auf Komfort wollte ich gerne verzichten.
In der Beratungsstelle in Bern schlug ich einen Zettel an. So kam es, dass wir uns zu dritt dann in das Abenteuer Israel stürzen konnten.
Wir reisten mit dem Reisebüro Frei aus Zürich. Das Büro ist auf Israelreisen spezialisiert.

Unser Reiseplan

Hinfahrt: Mit Car nach Ancona, Italien, dann mit dem Schiff Neptunia nach Griechenland und nach Israel. Rückreise mit dem Flugzeug: Tel Aviv–Kloten.

1. Tag, 14. Oktober

Wir kamen am Abend um 6 Uhr in Zürich zusammen. Anwesend waren über 60 Personen, alles Schweizer. Mit dem Car fuhren wir durch den neuen Gotthardtunnel ins Tessin und nach Italien: Milano–Verona–Venedig.

2. Tag, 15. Oktober

Wir kamen am frühen Morgen um 6.30 Uhr in der Lagunenstadt Venedig an. Um 7 Uhr war Morgenessen. Danach konnten wir auf eigene Faust die langsam versinkende Lagunenstadt anschauen. Leider meinte es Petrus nicht gut mit uns. Es fing an zu regnen, und es war auch kalt. Da mussten wir in die Venezianerlauben flüchten, um nicht nass zu werden. Um 11 Uhr war Mittagessen. Dann ging es weiter Richtung Ancona. Dort am Adriameer erwartete uns das Schiff Neptunia. Wir kamen um 18 Uhr dort an. Das Wetter war sehr schön. Da wir noch eine Stunde Zeit hatten, gingen wir in die nächste Pizzeria, um noch eine gute Pizza zu geniessen. Um die Hafenstadt anzuschauen, blieb uns leider keine Zeit. Um 19 Uhr hiess es: Passkontrolle, einschiffen und Bezug der Kajüten. Um 23 Uhr steuerte unser Kapitän die Neptunia hinaus ins Mittelmeer.

3. Tag, 16. Oktober

Ich erwachte schon sehr früh. Ich ging auf Deck und konnte den Sonnenaufgang sehen. Es ist prächtig, die Sonne hinter dem Meer aufgehen zu sehen. Ich war wohl die erste, die so früh aufgestanden war. Nun erlebten wir den Tag auf hoher See. Einige lagen faul herum, andere plauderten, jassten, waren an der Bar oder sonst irgendwo auf dem Schiff. Ab und zu sahen wir ein Schiff im Gegenverkehr. Unser Kapitän steuerte das Schiff Richtung Griechenland auf die Hauptstadt Athen zu. Zuerst mussten wir aber den Kanal von Korinth durchqueren. Er ist 6 km lang. Wir erreichten ihn am 4. Tag.

4. Tag, 17. Oktober

Aus lauter Angst, den Kanal von Korinth nicht zu sehen, standen einige viel zu früh auf. Die Durchfahrt dauerte mehr als eine Stunde. Die Schiffe müssen von einem Schlepper durch den Kanal gezogen werden. Wir erreichten Athen um 14 Uhr. Hier durften wir bis am Abend an Land gehen. Wir mieteten einen Autobus und fuhren zur Akropolis hinauf. Hier konnten wir die alten und wunderbaren Werke der Griechen besichtigen. Da kann man nur staunen. Alle diese Gebäude wurden ohne irgendwelche Maschinen gebaut. Dann gingen wir in die schöne Altstadt. Hier gab es Tausende von Sachen und Andenken zu kaufen. Am späten Abend hiess es: Griechenland ade, und wir fuhren wieder ins offene Meer hinaus.

5. Tag, 18. Oktober

Da wir den ganzen Tag auf hoher See waren, etwas über unser Schiff: Es ist ein sehr grosses Schiff. Nicht etwa das modernste. Sein Heimathafen ist Limassol auf der Insel Zypern. Auf der Neptunia haben wir die Küche Griechenlands kennen- und schätzengelernt. Unser Schiff hatte ausser den Passagieren auch Tiere, Hunde, Katzen und Papageien an Bord. Unten im Schiff sah man alle Arten von Motorfahrzeugen. Schöne Aufenthaltsräume mit Fernsehen, dann Kino, Bar und Disco fehlten nicht. Da ging es immer rund zu und her.

6. Tag, 16. Oktober

Nun kamen wir langsam Israel näher. Wir genossen die letzten Stunden an Bord. Das prächtige Wetter meinte es jeden Tag gut mit uns. Mit viel Verspätung kamen wir in Haifa an. Um 16.30 Uhr betraten wir den Boden des Heiligen Landes. Hier wurden wir nun in Gruppen aufgeteilt und von den Kibbuzleuten abgeholt. Unsere Gruppe bestand aus 16 Schweizern: 10 Mädchen und 6 Burschen im Alter von 19 bis 33 Jahren. Nach einer holprigen Fahrt von einer Stunde erreichten wir unseren Kibbuz Dovrat. Und nun beginnen die Erlebnisse im Heiligen Land!

Schluss folgt

Altersgruppe Werdenberg

Wieder einmal war eine Carfahrt fällig. Von Trübbach bis Grabs warteten alle Teilnehmer pünktlich am abgemachten Ort. In Grabs stiegen die letzten ein. Wir fuhren nach Wildhaus hinauf. Hier wurde ein kurzer Halt eingeschaltet, um das Geburtshaus von Ulrich Zwingli zu besichtigen. Ein Besuch dieser historischen Stätte lohnt sich immer. Immer beeindruckt das Zwinglizimmer in seiner Einfachheit. Dann ging's in froher Fahrt hinunter nach Neu St. Johann und wieder hinauf zur Schwägalp. Von hier führt die Schwebebahn auf den Säntis. Wir aber fuhren nach einem guten Mittagessen über Urnäsch nach Appenzell. Nach dem Kaffee reichte die Zeit noch zu einem kurzen Bummel durch den Hauptort des Kantons. Die Männer im Ring mit dem Schwert an der Seite auf dem schönen Landsgemeindeplatz musste man sich vorstellen. Durch Gais ging's dann wieder ins Rheintal hinunter. Schön war die Aussicht in die Vorarlberger und Bündner Berge. Auch die blumigen Matten waren eine Augenweide. Schön war auch die Fahrt durchs Rheintal hinauf nach Grabs, wo sich die Gruppe wieder trennte. Unterwegs nach dem Prättigau leerte sich der Car immer mehr. Da er von Klosters gekommen war, kamen auch noch drei ältere Prättigauer mit auf unseren Ausflug. Wir verlebten wieder einen schönen Tag, der unsere Gemeinschaft neu stärkte. Wir danken allen, die zu dieser schönen Fahrt beigetragen haben, recht herzlich, und wir freuen uns schon wieder auf die nächste. Trudi Mösle

Aus Genf wird berichtet

Den 21. Mai werden die Gehörlosen und Schwerhörigen von Genf nicht so schnell vergessen.

Dank der Bemühung des neugegründeten CRAL (siehe GZ Nr. 9) sowie durch den Verkauf von Sonderpreisbilletten durch das Sekretariat der Schwerhörigen konnten wir der Aufführung «Amerikanischer Fussball», dargestellt durch das Amerikanische Gehörlosentheater, beiwohnen.
Um der Aufführung «Amerikanischer Fussball» gerecht zu werden, muss man im wahrsten Sinne des Wortes hellhörig sein. Mit einer feinen Ironie und keiner Gebärde zuviel transponierten die Spieler das Stück in die Antike zurück. Während drei Stunden sahen wir den (Un)sinn eines entarteten Sportes und wie weit wir uns von den Idealen der antiken Olympischen Spiele entfernt haben. Wir hoffen, dass das Amerikanische Gehörlosentheater auf seiner Europatour weiterhin vor vollen Häusern spielen kann.

Gehörlose (mittleren Alters), bekannt von Reiseberichten in der GZ (über Australien), **sucht** für die nächste, zwei- bis dreimonatige Australienreise im Herbst 1982 zwecks Känguruhforschung

hörende Reisekameradin

zwischen 25 und 50, mit besonderen Interessen, guten Englischkenntnissen und Freude an der Natur. Die Reise- und Aufenthaltskosten werden von mir übernommen. Zu richten direkt an:
Doris Herrmann, Aumattstrasse 64, CH-4153 Reinach BL.

Rätsel-Ecke

Lösungen einsenden an Nick Jud, Baslerstrasse 23, 4125 Riehen

1	21	4		24	21	4	22	13
2	5	12		20	12	13	12	3
3	25	13		25	25	4	20	3
4	15	20		22	21	4	22	13
5	6	20		12	23	22	12	3
6	4	23		25	20	10	11	8
7	4	22		20	21	14	24	12
8	23	9		10	11	21	4	5
9	4	24		8	11	12	1	12
10	5	4		5	25	8	12	3
11	12	20		22	4	11	9	12
12	9	4		3	14	25	12	22
13	15	3		22	6	14	25	12
14	12	3		12	2	22	20	25

1. Teil von Finnland
2. Viele Federn, z. B. bei Vögeln
3. Schweizer Fluggesellschaft
4. Nordisches Land
5. Umherziehende Leute
6. Auf einem Berg hat man eine gute...
7. Tier in Afrika
8. Brief...
9. Laden für Pillen usw.
10. Räuber
11. Ausgabe und...
12. Seeleute
13. Europäer
14. Anderer Name für Resultat

Die Lösung des letzten Rätsels lautete: Muttertagsblumen

Richtige Lösungen haben eingesandt:
Ruth Fehlmann, Bern; Albert Aeschbacher, Gasel; Margrit Koch, Kreuzlingen; Alb. Schaller, Visp; Lilly Müller, Utzenstorf; D. u. O. Gremminger-Weber; Frieda Schreiber, Ohringen; Alice Walder, Maschwanden; Hanspeter Ruder, Bachs; Meta Sauter, Schönenberg; Jean Kast, St. Gallen; Naef Alexander (+ Mami?), Paspels; Niklaus Tödtli, Altstätten; Amalie Staub, Beatenberg; Elisabeth Keller, Hirzel; Frieda Graber, Luzern (Sie sind eine wirklich eifrige Rätselnichte!); Sabine Berchtold, Reinach; Gertraud von Wyl, Dornach; Liseli Röthlisberger, Wabern; Willy Peyer, Ponte Brolla; Werner Abt, Bretzwil; Diego Gaier, Kleinlützel; Gaby Scheiber, Basel; Margrit und Hans Lehmann, Stein a. Rhein; Marie Jucker, Turbenthal; Gerold Fuchs, Turbenthal; Regina Nyffenegger, Moosseedorf (vielen Dank für die guten Wünsche!); Hilde Schumacher, Bern; Walter Gärtner, CSSR; eine Rätselnichte (?) aus Aarau, die ihren Namen auf einer Karte mit Negern vergessen hat.
Verspätete Lösungen haben eingesandt: Amalie Staub, Beatenberg; Ruth Werndli, Jegenstorf; Hans Schmid, Trogen; Marie Jukker, Turbenthal.

Sportecke

Schweizerische Tennismeisterschaften

des Schweizerischen Sportverbandes für Gehörlose
22./23. August 1981 in Zürich

Organisation: Der Gehörlosen-Sportverein Zürich freut sich, die Schweizerischen Tennismeisterschaften für Gehörlose zu organisieren.
Reglement: Es gelten die Reglemente des SGSV und des CISS sowie die Auszüge des schweizerischen Tennisverbandes.
Anmeldung: Die Anmeldung erfolgt auf beiliegendem Formular und wird bis spätestens am 4. Juli 1981 (Poststempel) an Peter Wyss, Bahnhofstrasse 196, 8622 Wetzikon, eingesandt.
Verspätete Anmeldungen werden vom GSV Zürich mit einer Mehrtaxe von Fr. 10.– belegt. Möglich nur als Ersatz.
Gebühren: Die Anmeldegebühr beträgt Fr. 35.– und soll mittels beiliegendem Einzahlungsschein auf das Postcheckkonto 80-29869 Zürich, *bis spätestens am 4. Juli 1981* (Poststempel) einbezahlt werden.
Programm und Spielplan: Sie werden den angemeldeten Spielern sobald wie möglich (sofort nachdem sie zusammengestellt worden sind) zugeschickt.
Versicherung: Die Versicherungen sind obligatorisch und werden von den Teilnehmern selbst abgeschlossen.
Die Organisatoren lehnen jede Haftung für Unfälle und Diebstähle während den Meisterschaften ab.
Teilnahmerecht: Jedes Aktivmitglied, das im Besitz einer gültigen Lizenzkarte des SGSV ist, kann an den Meisterschaften teilnehmen.
Spielplätze: Normale, rote Tennisplätze, beim Albisgüetli in Zürich.
Preise und Preisverteilung: Die Resultate und die Preisverteilung werden am Sonntag, dem 23. August, bekanntgegeben und vorgenommen werden.
Unterkunft: Verkehrsbüro, Bahnhofplatz 15, 8001 Zürich, Telefon 01 211 40 00.

Organisationskomitee des GSV Zürich

Anmeldung

3. Schweizerische Tennismeisterschaften der Gehörlosen, 22./23. August in Zürich

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Sportverein/Klub: _____

Ort und Datum: _____

Unterschrift: _____

Einsenden bis zum 4. Juli 1981 (Poststempel) an: GSV Zürich, z. H. von Peter Wyss, Bahnhofstrasse 196, 8622 Wetzikon.